



# Z u m n e u e n J a h r e

Träumend steigt das neugeborne Jahr  
aus der Dämmerungen Flut empor.  
Morgenglanz trieft aus den Loden klar,  
Morgentlänge schwellen an mein Ohr.

In den zarten Händen trägt Du, Kind,  
heller Tage köstliches Geschmeide,  
dülfter Nächte webes Angebind:  
Gaben, vorbestimmt zu Luft und Leide.

Darf ich wählen? Soll ich mir erbitten,  
was an hellen Wünschen mir erwacht?  
Ach, was ich gelebt, geliebt, erlitten —  
schäum heraus aus der begrabnen Nacht,

und der heiß begehenden Wünsche Schar  
— schon im Sprung,  
den Himmeln zuzuweln,

stocket sich im Anlauf, dem zu steilen ...  
Willst du dennoch deine Gaben teilen:  
Erde gib mir, junges Erdenjahr!

Eugen Kallfämödt

## B u n f c h

Von Roderich Müller (Schandau)

Als ich aus dem Walde trat, sah ich steil unter mir die alten Dächer der Stadt. Eine Gesellschaft schweigender Raucher blitzte aus verwitterten Schornsteinhöfen begabliche Wölfe. Da erwachte in mir die Sehnsucht nach Pfeife und Punsch. Als sparsamer Mann begnüge ich mich in der Regel mit der Pfeife. Aber heute am heiligen Abend wollte ich auch noch einen Punsch dazu haben.

In dieser StraÙe mit den spitzen Giebeln bin ich geboren. Merkwürdig, wie ein wenig Schnee das Aussehen verändert. Die Gasse sieht mir heute eine andere Welt. Auch das Geschäft da konnte ich nicht. Flaschen, nichts als Flaschen von sonderbaren Formen. Früher war hier ein Gutladen. Der Inhaber hieß, soviel ich weiß, Schnabel. Jetzt verstaufte man Punsch dort, Punsch von Rotwein, von Urtraf, von Rum, gerade das, was ich suchte.

Ich trat in das Gewölbe. Herrgott, wie hoch war das Haus. Es ging ein Schacht nach oben mit einem Flaschenzug, der seinem Namen alle Ehre machte. Er schien geradewegs in den Himmel zu führen und brachte da ohne Unterlaß Batterien herunter, an denen die kleine Stadt und die ganze Umgegend sich zu Tode trinten konnte. Aus allen Stodwerten langten Hände, um die niederfahrenden Körbe an sich zu ziehen.

Nur langsam, das Gewölbe war leer. Ich war der einzige Kunde. Auf dem Ladentisch stand eine einzige Flasche, und hinter dem Tische stand ein alter, kleiner Mann, der schwerhörig war, denn ehe ich noch den Mund auftrat, legte er schon die Hand an seine Ohrmuschel.

„Ich möchte einen guten Punsch,“ schrie ich, „ich bin ein einsamer Junggeselle und will auch meine Weihnachtsfreude haben.“

Er tippte mit seinem bageren Finger auf die Flasche, die er vor sich hatte. — Gerade das, was Sie suchen, mein Herr.“

Ich nahm die Flasche hoch. Sie war viereckig, und ein schmaler, verzigelter Beutel klebte daran, auf den eine zitternde Hand mit Linie geschrieben hatte: Consolatio in solitudine. „Wozu das Küchenlatein?“ fragte ich den Alten. — Lassen Sie Etiketten drucken: Einfamkeitstrost, vorausgesetzt, daß Ihr Gebräu so viel Aufmachung wert ist.“ — Er hielt wieder die Hand an das Ohr. „Wie?“ fragte er. — „Was kostet die Flasche?“ schrie ich. — „Vierzig Mark.“ — „Ihr Vertrieb riecht veraltet, aber mit den Preisen, besser Freund, sind Sie durchaus auf dem Laufenden,“ dabei reichte ich ihm einen Fünzigmarktschein. — Er griff in die Kasse und gab mir zehn Mark zurück, kein Papier, Gold, ein funkelndes, seit Jahren nicht gesehenes Zehnmarkstück. — Ich blickte den Punschhändler erlautend an. „Wissen Sie, daß Sie mir damit die Flasche, und obendrein noch reichlich Münze schenken?“ fragte ich. — „Wie?“ — „Sie kommen so um Punsch und Geld, begreifen Sie das denn nicht?“ brüllte ich ihm ins Ohr. — Er schüttelte den Kopf. — Ich gab es auf, den tauben Burtschen über Devisen und Gold-

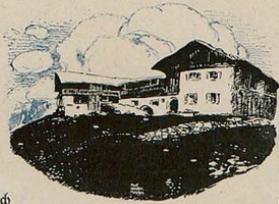
kurs zu belehren, ich war schließlich nicht verpflichtet dazu, nahm die zehn Mark in Gold, nahm die Flasche, und ging hinaus.

Es mußte sich inzwischen draußen etwas ereignet haben. Die StraÙen waren leergefegt, nirgends ein Mensch, nirgends ein Licht, alle Läden geschlossen. Generalstreik, örtlicher Streik, Teilstreik im Elektrizitätswerk, nahender kommunistischer Putz, Einfall der Polen, der Tschechen, der Franzosen, weiß der Himmel, was dieser heilige Abend uns wieder Nettos befeuerte. Jedenfalls hatte die Bürgergesellschaft es vorgezogen, aus der Öffentlichkeit zu verschwinden, und ich beschloß, mit meinem Punsch das Gleiche zu tun. Ich ging heim, aber ich fand das Haustor verschlossen. Mein Haustor ist eine riesige Türe aus dem 17. Jahrhundert mit einem Schlüssel von der Art einer mittelgroßen Art. Deshalb trage ich sie ohne Not und vor neun Uhr nicht bei mir. Eine Hausglocke haben wir nicht. Ich war halb acht Uhr abends ausgesperrt.

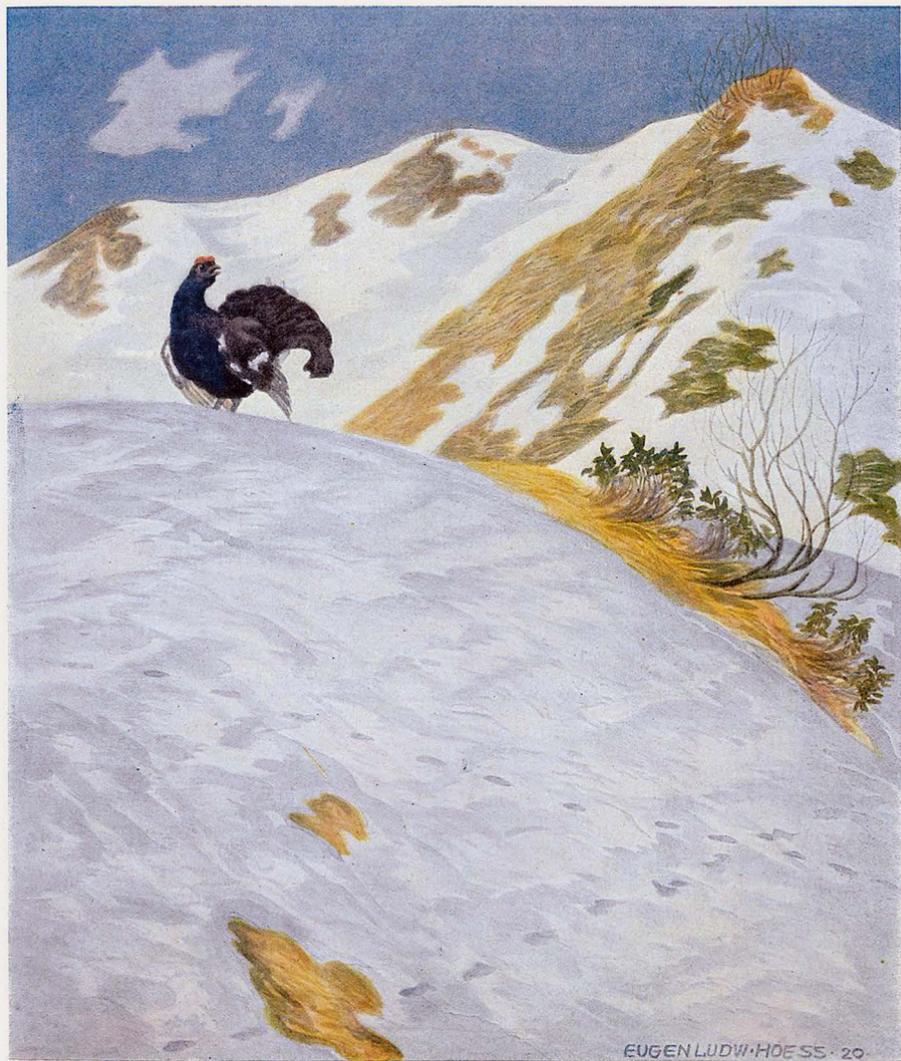
Wie so häufig in der Gegenwart stimmte hier wieder einmal etwas nicht. Ich mußte jemand finden, der mich auflären konnte. Die Eisenbahn fährt seitens des Flusses, der Haltepunkt liegt eine halbe Stunde stromabwärts. Ein Kahn besorgt die Überfahrt. Der Bahnmeister ist vertraglich verpflichtet, Tag und Nacht zum Überstehen bereit zu sein. Mit ihm wollte ich sprechen.

Ich ging die StraÙe zum Fluß hinunter, am Zollhaus mit seinen alten schwarzen Mauern vorüber, suchte in der Ferne den Bahnhof, seine Signale, seine Lichter. Ich fand kein rotes, kein grünes, kein gelbes Licht, es war da unten stockfinster. Der Fährmann hat Tag und Nacht in einer Holzboje zu stecken, so steht es wenigstens in seinem Vertrage. Ich pochte an sein Gehäuf, drohend, mit dem Spazierstock und mit dem Stiefelabsatz, Vergebens. Der Mann scherte sich den Teufel um seinen Vertrag. Wie alle andern war auch er ausgerissen. Nur sein Kahn lag am Ufer. Die Wasser spielten mit ihm, plätscherten leise um seinen dunklen Leib.

Es hatte das etwas Beruhigendes. Der ganze Kosmos war also noch nicht aus den Fugen. Es gab noch Wasser, das leidlich normal schien. Überhaupt war ich muß es gefehen, der augenblickliche Zustand, mit kaltem Blute betrachtet, gar nicht so übel. Ich blinnte um mich, und fand die Welt voll Frieden und Weiße. Der Schnee und die Sterne erhellten das Land, man sah den stillen hohen Wald und den Fluß, auf den der gestirnte Himmel seinen stahlblauen Spiegel warf. Ich ging den Damm entlang, an den uralten Weiden vorüber, die in ihrem weißen Kleide jung geworden waren. Die tiefe Einsamkeit kleidete die Erde schön, sie hatte den armeligen Kittel abgeworfen, den ihr die Zeitgenossen der letzten Jahre umgewürgt hatten. Die häßliche Gegenwart wurde durch eine mir unbekante Kraft aus meinem Vorstellungsvermögen ausgesperrt. Ich setzte mich auf einen Wegstein



A. Winter



EUGEN LUDW. HOESS · 20

Der alte Spielhahn vom Pprintschen

Eugen Ludwig Hoess

und begann in aufkommender Selbstvergessenheit Unbestimmtes in den Schnee zu zeichnen. Dabei schlug die Flasche, die ich seitlich in meinem Mantel trug, an den Stein. Dreizehntel Liter Getränk zum Preise von 40 Mark behandelte man mit Achtsamkeit. Ich legte die Punschessenz vorzüglich in das Glas.

Als ich aufschau, hatte der Bahnhof Licht und hatte die Stadt Licht. Augenfehlisch war Kurzschluß der Grund der Finsternis gewesen. Ich konnte nach Hause gehen, das Leben war von neuem im Gange, also würde auch das Hausor wieder offen sein. Ich steckte meine Effenz ein. Ja, zum Rückfall, was war denn das? Erneute Finsternis im Bereich flüchtigen Lichtes und damit in mir erneutes Gefühl erhabener Einsamkeit. Kein Zweifel, die Umhüllung besorgte die Flasche: Spürte ich ihre körperliche Nähe, versagte sie das Wirral der Gegenwart. Wenn ich den Punsch nur erst im Hause hätte! Ich überflistete ihn.

Ich marschierte nach der Stadt. Vor den ersten Häusern verband ich die Flasche in einem hohlen Baum. Jetzt wurde es mir leicht, meinen Hauschlüssel zu holen. Alles gab sich wie sonst, auch das Hausor war offen, die Stiegen erleuchtet. Ich packte meinen Schlüssel, lief zurück und brachte meine Flasche ein.

Es war feierlich, als ich mit ihr durch die stillen Straßen schritt. Nie hatte ich die Gassen so schön gesehen. Der Mond war herausgekommen, die ganze Stadt, ihre Erker, Portale, die feineren Bizarre leuchteten in Silber und Blau, es war wie eine feine Musik, deren Instrumente in meinem Herzen spielten.

In der Stube angekommen, stellte ich den Punsch auf die Kommode und steckte die Lampe an. Sie brannte, die Flasche war ein gutes Stück von ihr entfernt. Ich machte Wasser heiß, stellte alles zurecht, daß es im Mondlicht leicht zu finden war, und dann griff ich nach der Effenz. Die Lampe erlosch. Ich entfernte den Pfropfen. Ein zarter Duft nach Marzipan und winterlichem Wald füllte das Zimmer. Ich braute mir ein Glas und trank.

Proßt, alter Mann! Du hast recht. Edelmetall in deiner Kasse zu halten. Wer solche Ware im Laden hat, mag ihr, bet Gott, zur Nachbarhaft kein schmieriges Paptergeld geben. Was für eine Effenz! Sie spülte den Menschen aus, sie füllte ihn mit Sehnsucht nach Läuterung, nach Offenbarung seines besseren Ichs, das unter Schutt und Schmutz einer verkommenden Zeit elend begraben lag.

Es wurde jetzt etwas gesehen, ich fühlte das, ein Hoffen drängte in mir, das unmöglich vergebens warten konnte. Ich legte mich auf mein Sofa und blickte durch das Fenster in die blaue Nacht.

Da teilte sich die Wand. Wie ein Vorgang, hinter dem Gaben liegen, auf die Kinder mit leuchtenden Augen harren, lies es auseinander, und ich sah einen hellen Glanz, Lichter, nichts als Lichter bis in die Unendlichkeit, kleine Wachssterzen in rubigem, stillen Leuchten. Mein Erinnern suchte und fand. So war es gewesen, viele Jahre, und stets nur einmal im Jahr, wenn der erste Jubel weihnachtlicher Beförderung vorüber und Schweigen in unserem Zimmer war, wenn nichts in die Stille fiel, als der leise Ton brennender Kerzen und das Knistern einer Tannennadel. Niemals im Jahr ist der Mensch besser und reiner als in dieser flüchtigen, stumm Spanne Zeit, in der das Fallen der Wachsstropfen einziger Laut ist. Ein Glanz taucht tief und lautlos in das Glück der andern, und so schlingt sich die Kette von Herz zu Herz.

## W e n n i c h e d e l b i n

Ein Dienstbotenärger von Walter Harlan

In meiner Tintenstube, aber gänzlich humorlos, schreite ich auf und nieder. Bär im Käfig. Ein Ärger ist ein Käfig.

Also es war vor ungefähr vier Wochen, ich baute am Gerippe einer politischen Melanchomödie, . . . plötzlich stand meine Frau im Zimmer. Teilte mir mit, unser damaliges Hausmädchen wolle fünf Tage auf Urlaub. Nach diesem Dorf bei Frankfurt an der Oder. Der Sohn dieses Mädchens hätte in diesen fünf Tagen seinen ersten Geburtstag.

Wer sich im Zustande des Dichtens jemals befunden hat, der wird

Das Gefühl dieser seligen, stillen, kurzen Minuten war in dem Leuchten da draußen Gestalt geworden, es weite sich über alle Sonnen, Monde und Sterne und erzählte, daß die Heiligkeit dieses vergänglichsten Augenblickes trotz unserer armen zerstückten Welt derselben Dauer werden wird, in dem, wozu uns verhelfen ist: in der Seligkeit. Sie lag da draußen und warf ihren Schein in meine kleine Stube, und ich trank von ihrem Glanz an diesem Weihnachtsabend. —

Als ich erwachte, war es heller Tag. Die Flasche stand auf dem Tische bescheiden und anspruchlos wie jede Flasche des Alltags. Sie war leer. Ich kleidete mich rasch an und lief nach dem Gewölbe, in dem ich den Punsch gekauft hatte. Die Käden waren geschlossen, natürlich, es war erster Feiertag. Doch eins machte mich unruhig. Über der Tür las ich: „Karl Schnabel, Hutgeschäft.“ Ich ging durch den Hauptgang in das Hinterzimmer und fand Herrn Schnabel, der sich rasierte.

„Herr Schnabel,“ fragte ich etwas unsicher, „hatten Sie nicht gestern Punsch in Ihrer Auslage? Ich möchte heute Abend . . .“

„Punsch?“ unterbrach er mich und lachte, „nee, Herr Müller, niemals. Ich handle bekanntlich mit Hüten. In letzter Zeit auch mit Bruchbändern und so weiter. Aber mit Punsch? Nee, niemals.“

„So muß ich mich getäuscht haben,“ stotterte ich und empfohl mich. Als ich wieder heim kam, hatte die Frau, die mein Zimmer in Ordnung hält, aufgerufen.

„Wo haben Sie die Flasche, die Flasche, die hier auf dem Tische stand?“ fuhr ich sie heftig an. — „Eine Flasche? Hier stand keine Flasche, nur ein Glas, das habe ich ausgewaschen.“

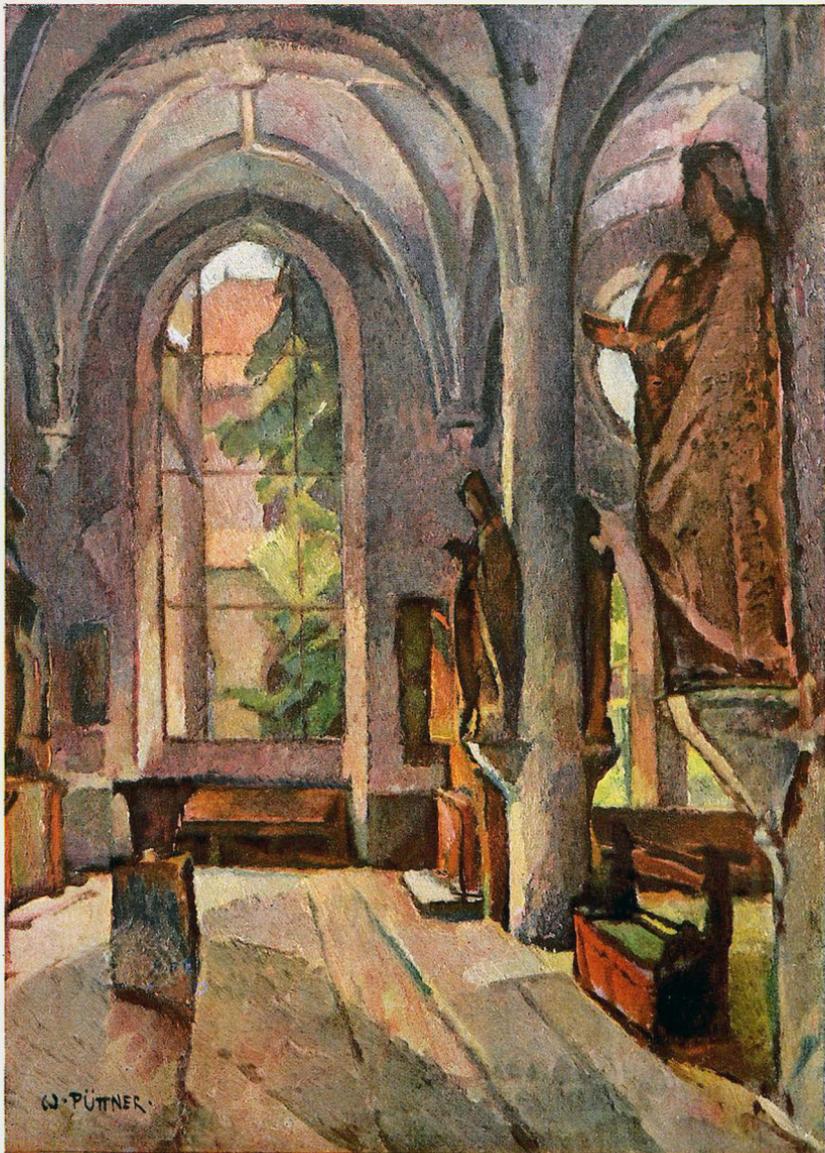
Kein Laden mehr, keine Flasche, kein Überrest im Glase. Im nächsten Zuge, ich spürte es, entglitt mir das Erlebnis. Ich untersuchte mit Gründlichkeit den Tisch, und da fand ich ein winziges, rotes Kristall. Immerhin etwas. Ich schlug es sorgfältig in Papier und trug es zu einem Ulyrmacher, von dem ich weiß, daß er aus Liebhaberei Mineralogie treibt. Der Mann zeigte Interesse, schraubte ein Vergrößerungsglas in das rechte Auge und fasste den roten Punkt mit einer Pinzette. „Monoflinisch,“ sagte er, „säulenförmig.“ Da zerprang das Kristall. „Schade!“ rief er, „aber ich bin schon klar: es war Kaufstroh, Sandarach. Man verreibt es zu Feuerwerk.“

„Zu Feuerwerk?“ wiederholte ich traurig, und schüttelte den Kopf. Meine Weihnachtsstube wurde zu Feuerwerk. Lieb mir denn nichts?

Dast! Da fiel es mir ein: das Zehnmarkstück. Ich suchte in allen Taschen, umsonst. Hatte ich nicht gestern Abend über der Diele einen schwachen Klang gehört? Das Geldstück war hinuntergerollt. Ich verschwandete viel Zeit, um es aufzuspielen, doch es kam nichts zum Vorschein. Nur auf dem Teppich lag ein wenig Kaufsgold. Ich hob es auf, machte einen kleinen Rahmen frei und steckte das Blättchen darunter.

Nun steht es vor mir. Am Ende habe ich das Fälltergold nur auf der Straße angetreten und mit dem Stiefel hereingebracht. Dann ist es Fabrikware und kein Rest eines Wunderbaren, stammt von einer Weihnachtstisch oder von einem Spielzeug, ein Kind hat es verloren, das seine Gaben am Feiertagsmorgen ignoriert trug.

Aber so oder so. Sei es meinetwegen von einem Kinde. Gut. Die Kinder find unsere Hoffnung. Und deshalb baue ich in jedem Falle auf den schwachen Schimmer dieses Fälltergoldes meinen unverzagten Glauben: es wird doch noch einmal alles licht und gut werden.



Kirchen-Raum



Die Elbe bei Meißen

Ernst Burmeister †

übernatürliche Kraft ist. Sie hat's wohl aus dem Herzen des Herrgotts, unmittelbar.

Ich sagte mir, daß ja Frieda an sich ein gar nicht übles Gesicht hätte. Warum sollte es nicht gelingen, diesen Bauern und unbewußten Nieschauer entzückend zu blamieren?! Das Mädchen hatte auch einen rührenden Ton in ihrer Stimme! Und etwas immerhin Verführerisches in ihren Bewegungen! Als mal Frieda diese Tintenjude verließ, habe ich plötzlich begriffen, wieso Doimer an den „beindrehenden Kindern“ eine so göttliche Freude hatte!

Am folgenden Tage brachte mir Frieda die Botschaft meines Zahnarztes, daß er es wirklich billig machen wolle. Hundertundachtzig. Ich zahlte ihr auf die Eke meines Schreibstisches eine Beihilfe von neunzig Mark. Worauf sie einen sichtlich dankbaren, sehr netten Knix machte. Und mein Zahnarzt vollbrachte ein liebliches Wunder.

Also nun konnte meine Frau ihre fünf siebzehnstündigen Arbeitstage antreten. Es war nur noch vereinbart worden, daß am ersten Tage nach Friedas Heimkehr größere Wäsche stattfinden sollte.

Aber nach Ablauf der fünf Tage begann das Bekremden. Meine Liebe und unsere vierundzwanzigjährige Tochter mußten diese Wäsche allein waschen. Eine reichliche Woche war nach dieser Wäsche vergangen, da erbielten wir einen Brief aus Frankfurt an der Oder, daß Frieda sich „den Fuß verkauft“ hätte. Und alsbald folgte der Satz, der alle Masten fallen ließ. Sie schrieb: Wenn wir bei ihrer Rückkehr sie etwa mit einer „großen Schimpferei“ empfangen wollten, so würde sie „sofort umkehren, sofort und an der Haustür.“

Da haben wir uns ein anderes Mädchen genommen. Auch habe ich um diese Zeit mal wieder ein Fremdwort aus dem Garten der Deutschen Sprache jäten können, das Fremdwort „Sentimentalität.“ Man kann

sehr gut „Gemütsdummheit“ sagen, oder „Gemütsunsinn“. Nun kann man auch einen feinen Unterschied machen, jenachdem ob das Lächerliche nur einmalig ist oder ein dauerndes Leiden.

Nach beinahe drei Wochen kehrte Frieda zurück, meine Frau wollte sie nicht roh auf die Straße setzen, sodaß wir nun vorübergehend zwei Mädchen zu besolden und zu ernähren hatten. Ubrigens haben wir auch die von Frieda befürchtete „große Schimpferei“ fast vollkommen vermieden. Was hätte das für einen Wert gehabt?! Ja, es war mir geradezu ein Stolz und ein Trost, wie meine Frau bei dieser ungewöhnlich schweren Prüfung sich fast vollkommen beherrscht hat.

Einige Tage aber nach Friedas Heimkehr sollte es mittags Möhren geben, die beiden Mädchen und die Vierundzwanzigjährige schabten im Garten dieses Gemüse, und hierbei kam die beindrehende Frieda in eine übermütige Stimmung. Sie hat, wie meine Tochter sagte, sich auch an diesem Schaben fleißig beteiligt. Faul im gewöhnlichen, völlig trostlosen Sinne ist sie ja nie gewesen. Und munter plaudernd hat sie bei dieser Arbeit erzählt, daß der Besuch bei ihrem Kind eigentlich nur zwei Tage gedauert hätte. Und sie hätte es ja vorhergesehen, daß dieser Bauernlimmel sie gleich wieder hinausschmeißen würde. Dieser Schweinehund. Der verkaufte Fuß aber wäre natürlich bloß eine Notlüge gewesen. Und jeden Abend könnte man in Frankfurt an der Oder selbstverständlich irgendwo tanzen.

Gestern aber ist Friedas Korb auf die Droßke des Nimmerwieders geladen worden, und nun fehlt auch noch meiner Frau das schwarze, mir sehr ans Herz gewachsene Schultertuch, das ich ihr damals in Venedig gekauft habe. Als wir noch reisen konnten.

Ah, wenn ich edel bin...

Wenn ich edel bin, bin ich ein Hampel!!!

## Kleinstadt-Gesellschaft

Das schwirrt heut wieder unter all den Damen:  
Dienstboten, Ibsen, auserlesne Namen.  
Als Weilschen, Jonik gefund, blüht hier und schmachtet  
Frau Kaufmann Huber, die nach Höherm trachtet.  
„Jedoch mein Mann!“ ihr Auge irt zur Decke,  
Und man bemerkt, daß etwas in ihr fiede –  
Frau Meier ferbt da ihren Mund so eigen,  
Und weh spricht sie: „O Liebste! lieber schweig!“  
Sogar Frau Schmidt entdret, daß sie was fehle  
Für ihren Geist sowohl als ihre Seele.  
Sie formuliert's und knabbert etwas Worte:  
„Uns feßt Gelegenheit, mit einem Worte,  
In einem höhern Sinn sich auszuleben.“  
Frau Huber nickt bedrückt: „Das ist es eben.“  
Sie sehn sich an und scheinen sich zu fragen:  
„Wie läßt sich so ein Leben weiter tragen?“  
Doch wie entückt in freudenreiche Sphären  
Begintt ihr Antlit sich da aufzuklären.  
Frau Schmidt ruft froherregt mit einem Male:  
„An welchem Tage denn? in welchem Saale?“  
Und mit Frau Schmidt freu'n sich die andern alle:  
Es sei bereit ein Wort vom nächstenalle.

Hermann Schieder

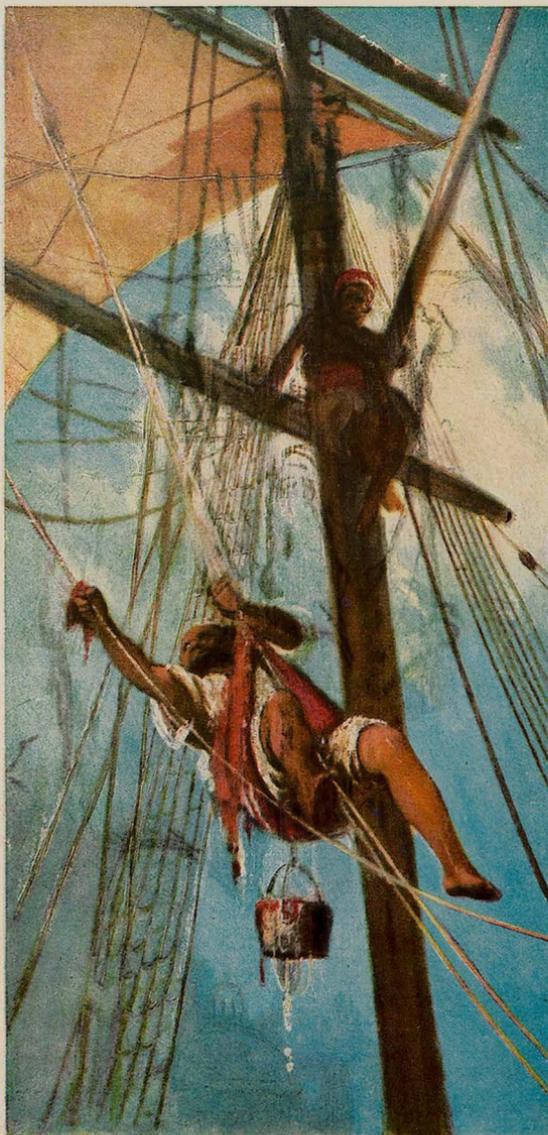
\*

## Der verschmähte Schiller

In einem schönen Herbsttage sah ich in einer öffentlichen Gartenanlage auf einer einsamen Bank. Neben mir lag ein Säckchen mit Birnen und ein Stück Brot. In der Hand hielt ich ein Schiller-Bändchen aus der wohlfeilen Cottaschen Volksbibliothek. SOVFNENNIG für den elegant in Leinwand gebundenen Band, stand auf dem Deckblatt. Und ganz unten fand ich die Jahreszahl 1889. Wie viel praktischer, Idealismus! dachte ich und träumte ein Weilschen in die bunt verfarbte Parklandschaft hinein. Dann begann ich langsam zu lesen. Von dem Feuergeist des jungen Schiller machtvoll ergriffen, hatte ich zehn Minuten später alles um mich herum vergessen.

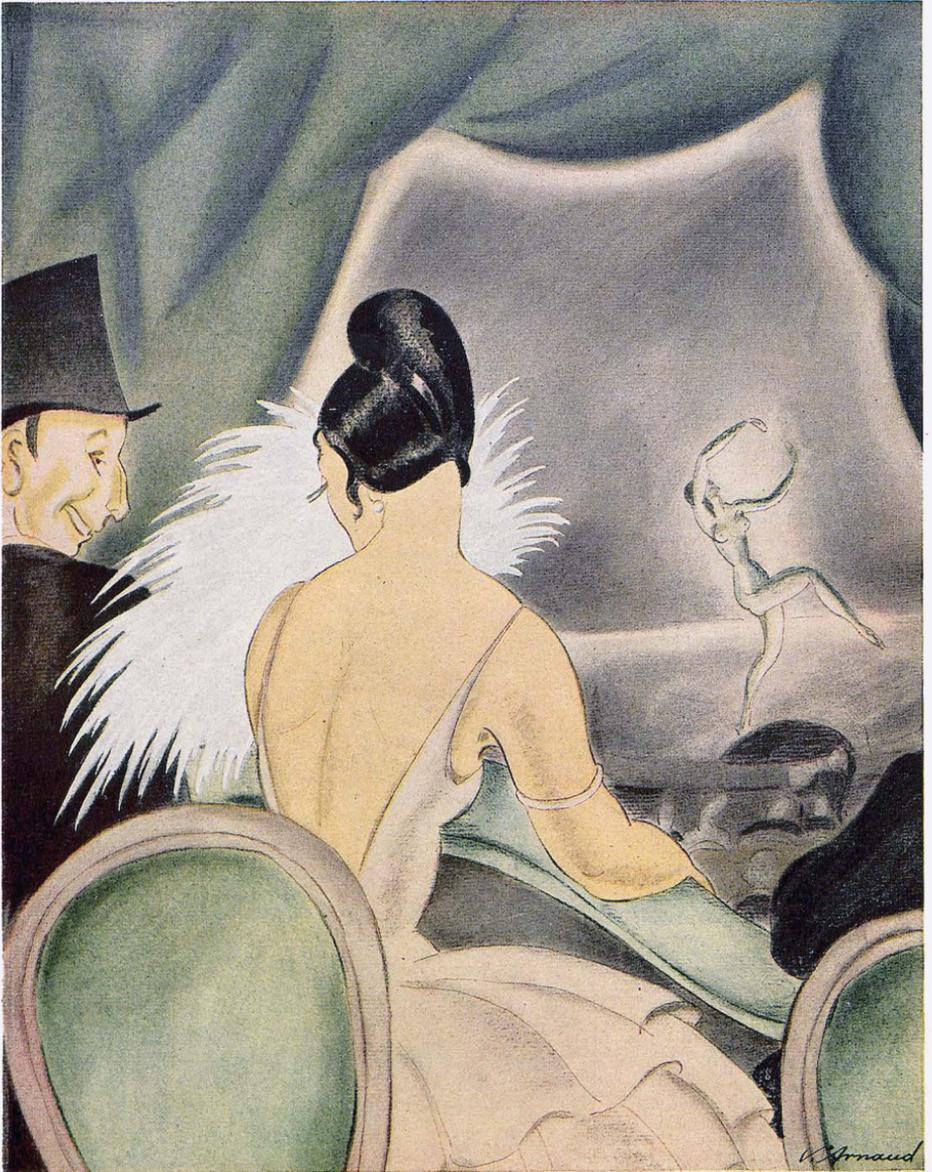
Eine zarte Hand, die mich flüchtig an der Schulter berührte, rief mir erst wieder meine Umgebung in's Bewußtsein zurück. Ich versorgte mein Schiller-Bändchen mit einem vierfach zusammengefalteten Bogen Seidenpapier, der mir als Lesegericht diente, klappte es zu und legte es zu meinem unberührten Vesperbrot. Dann erhob ich mich, um meine junge Bekannte zu begrüßen.

In meine Lektüre anknüpfend sprachen wir von Schiller dem Dramatiker, der durch sein glühendes Temperament noch immer alt und jung in den Bannkreis seiner Dichtung zwingt. Dabei erkannte ich mich ziemlich weit von meiner Bank, und es möchte eine geraume Zeit verstrichen sein, ehe ich wieder dahin zurückkehrte. Dort erwartete mich aber eine merkwürdige Ueberraschung. Birnen und Brot waren nirgends mehr zu sehen. Vom Schiller-Bändchen fehlte der Leinwandband. Ja sogar das vierfach zusammengelegte Seidenpapier war verschwunden. Nur die Dichtung selber lag unberührt auf der Bank. Ein gelbes Buchenblatt war darauf gefallen.



Matrose in den Tauen

Alexander Wagner



G i p f e l u n g . „Kolossal, wie hoch sich der Barsuchtanz entwickelt hat!“ – „Ja, höher geht's nimmer!“

(Hösel von A. D. R.)

Was wünsche ich zum neuen Jahre?  
Ist Gott, der Wünsche sind so viel,  
Und Zeit war's, daß das schaubare,  
Das alte Jahr in Schutz zerfiel!

Wünsch' ich, daß unsre Kohlen reichen.  
Und währe noch so lang der Frost?  
Daß alle Schieber und dergleichen  
Der Teufel hot per Extrapos?

Wünsch' ich, daß unsre Ernte langte,  
Bis wieder reif das Korn sich wieg?  
Daß gegenseitig die Axtlangte  
Sich blutig bei den Köpfen trieg?

Daß unsre Mark auf hundert betrage?  
Das Münzamt Gold und Silber prägt?  
Daß jede Kuh, Hüh, Donnerwetter,  
Im Jahre neunzig Käiber trägt?

Wünsch' ich, daß bei dem Steuerzanze  
Niht zu oft der Tänzer sei?  
— O nein, ich geh' mehr außs Ganze,  
Steht mir einmal das Wünsch' frei:

Ich wünsche (es ist unbeschiden)  
Das eine Wunder über Nacht,  
Das allen, allen unren Leiden  
Mit einem Schlag ein Ende macht,  
Das Wunder, das sich nie begeben  
Und das allein in dieser Zeit  
Uns kann aus Schmach und Schande heben,  
Das Wunder: Deutsche Einigkeit!

Dann wird, was allzu lang verkannt sich,  
In segensreichstem Bund gedeihen,  
Und neunzehnhunderteinundzwanzig  
Wird unser Aller Glücksjahr sein!

Karlchen

## Gründe

Die Germanen veröffentlichten einen Brieftausch gegen die sächsischen Uchthäuser, namentlich die unanständige Dammrunde, die so sehr mißbilligt sei an der Entstehung des Volkes.

Mir ging's schon immer durch den Sinn,  
wenn mir so häufig zu Gesicht  
die schönen Waden kamen:  
Das ist doch keine Keuschheit nicht!  
Da steckt doch rein der Teufel drin!  
O, diese Damen!

Was eine Christin, brav und fromm,  
die hat doch keine Waden — — oh!  
Da müßt' sie sich ja schämen!  
Und hat sie wirklich Waden wo,  
dann sind doch ihre Beine krumm ..  
in Gottesnamen!!

Drum, Mit-Beschweifern, schwört  
es laut:  
Wir hulbigen um keinen Preis  
der Mode, der Insamen —  
damit, daß Keiner das ershaut,  
was wir mit Röcken flugerweis  
bedecken —! Amen!

A. D. R.

Weißt du's schon, o Publikum,  
Daß um diese Zeit herum  
Zwanzigundzwanzig Jahr' zu End' geh'n  
Seit uns Wilhelm Konrad Königin  
Kurief eines Augenblids:  
Neureta! — Das sind die „X“?

Ungezählte Patienten  
Danken unsern eminenten  
Forscher Heilung ihrer Plagen  
Und zumindest, darf man sagen,  
Milderung des Mißgeschicks  
Kraft Verwendung seiner „X“.

Wer denkt nicht in diesen Stunden  
An des Weltkriegs graue Wunden  
Und wie aller Weltmationen  
Feldschirurgen in Millionen  
Fällen, um zu helfen fir,  
Leuchten mit deutschen „X“?

Wär das Nicht allein genügend  
Um dem Feindbund, der uns lügend  
Hieß „Barbaren“ und „Halunken“  
Gründlich durch das Maul zu funkeln  
Wegen seines üblen Tricks  
Immer „Us“ zu seh'n statt „X“?

Und so gib's auf der durchsuchten  
Welt noch vieles zu durchleuchten,  
— Was dem deutschen Heiltesringen  
Unaufhaltsam wird gelingen!  
Ausbaufläche wie sonst nir  
Sind die Zauberstrahlen „X“!

„Jugend“

Richard Ros



Politisches

„Aß pfeif uf den Bolschewismus — wo wilste denn da  
wat klauen, wenn keener wat hat.“

Wie galt man früher als ein schosler Knopf doch,  
gab man sein Trinkgeld nicht „dem Herrn  
marqueur“;

wenn noch so auf nach Rosenöl sein Kopf roch,  
er neigt ihn tief vor Einer Mark  
„douceur“....

Heut' aber — immer schüttle ich den Kopf  
noch —  
wo auch das Trinkgeld zehnfach war' und böhr,  
ist's abgeschafft durch allgemeines Knopfs-Joch!  
Das heißt: wer Wein, Kaffee dir bringt, Likör,  
und einen Knopf am Frack hat ohne  
Knopfloch,  
(einsamen Knopf, aufseh'nd, als ob ihn fröh!)

— Der trägt als Trinkgeldgegner seinen  
Kopf hoch  
und schenkt dir nicht das mindeste Gehör,  
wenn etwa dir die Abicht durch den Kopf froch,  
zu sagen: „Hier vor'n Mark für Sie, Kellner!“ —  
— So ist das Leben. Western galt ein Knopf  
noch,  
sah er sich unterm Trinkgeld, — als Malheur,  
heut trägt der Oberkellner diesen Knopf hoch,  
wie seine Krone einst der Grandseigneur . . .  
Doch tröste dich! — auch ohne dein douceur  
zieh' lie dir aus dem Saß den letzten Knopf  
doch!

\*

D s ä c h s i s c h e G e m ü t l i c h k e i t !

D s ä c h s i s c h e G e m ü t l i c h k e i t ,

Wohin bist du entwichen,

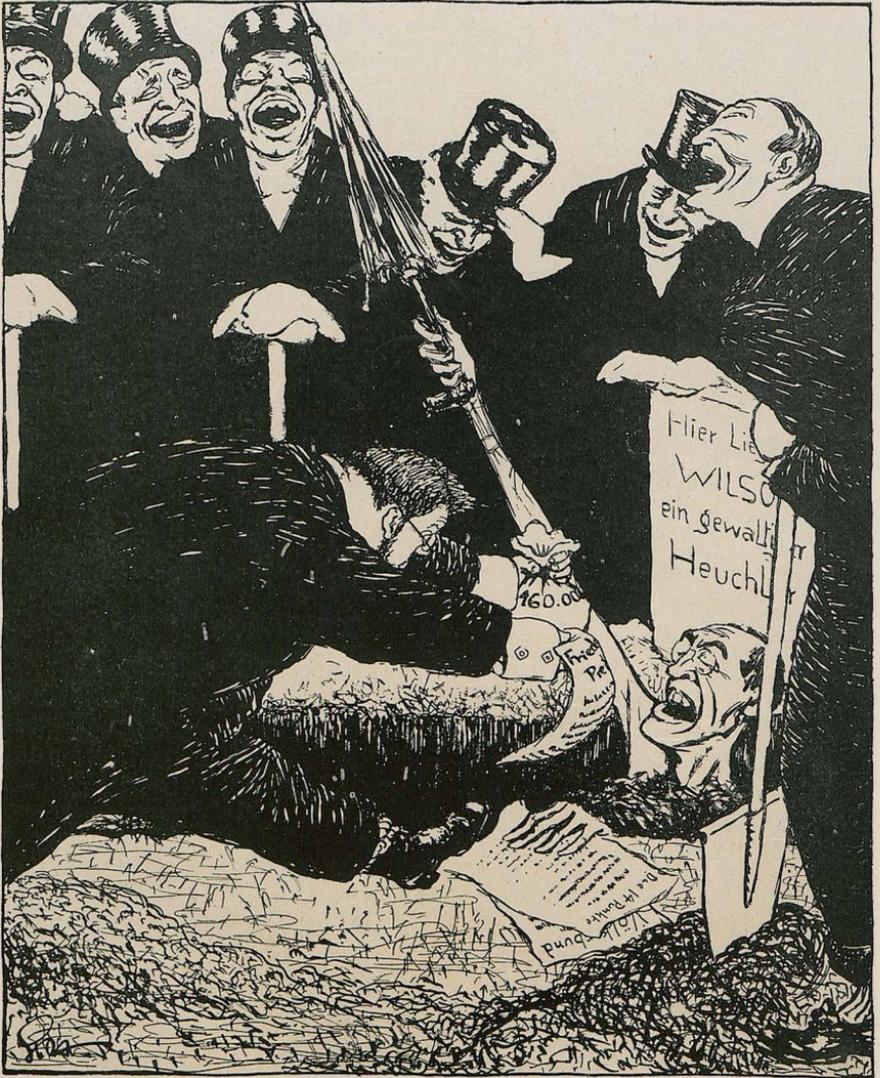
Ist mit der fluchbelad'nen Zeit  
Auch deine Zeit verstrichen?  
Mit Wehmut lese ich im Blatt,  
Was jüngst sich zugetragen hat,  
Herrschermisch nee, Herrjeses,  
Wer denkt an so was Brestes?

In Dräßen, dieser Stadt des Lichts,  
die sonst so sanft besüßigt,  
Hat vor den Schranken des Gerichts  
Man lächerlich sich verprügelt.  
Der Richter und der Inzulpat,  
Die schlugen sich zu Kopfsalat,  
Und auch des Volkes Hauße  
Nahm teil an dem Gerause.

Darob ward vom Regierungssitz  
Verfügt in edlem Grolle,  
Daß man die Wächter der Justis  
Fortan bewaffnen sollt;  
Doch nicht mit Säbel und Gewehr,  
Nicht mit Kanonen leicht und schwer,  
Nein, denkt, man schlägt zu Krüppeln  
Das Volk mit Gummifnuppeln!

D s ä c h s i s c h e G e m e i n d l i c h k e i t !  
Wie hast du dich verwandelt!  
Wie sanft ward doch in früh'rer Zeit  
Der größte Lump behandelt.  
O Biemchentasse, lebe wohl:  
Der Gummifnuppel als Symbol!  
Herrschermisch, wie fernene,  
Jetzt wech, laßt mer allene!

Kanz Brandenburg



### 3 w e i W e l t e n

Der Bote mit dem Friedenspreis traf Professor Wilson an, wie er gerade von seinen Landsleuten als der große Friedensschwindler begraben wurde.

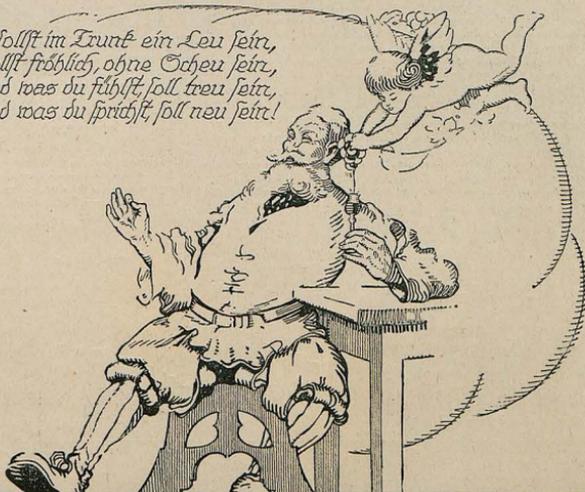


# Monsieur Müller

ELTVILLE



*Du sollst im Trunk ein Leu sein,  
Sollst fröhlich, ohne Sicheu sein,  
Und was du fühlst, soll treu sein,  
Und was du sprichst, soll neu sein!*



# Winkelhausen

Weinbrand

Brennerei • Stargard



# MYSTIKUM TASCHEN-PUDER

Der Taschepuder dient dazu, die Haut während des Aufenthaltes im Theater, in Gesellschaften, bei Spazierfahrten, beim Sport zu überpudern um sie matt und zart zu machen. Der Taschepuder ist parfümiert in den Gerüchen Mystikum und Briza, deren feiner, zarter Duft auf der Haut haftet. Er wird in 10 verschiedenen Farbentönen, die sich der Hautfarbe anpassen, hergestellt. Schöne handliche Dose mit Quaste M. 9.-

## Parfum Alter Lavendel

Ein konzentriertes Parfüm; der frische, reine und sehr feine Duft ist selbst denen sehr angenehm, die sonst Parfüms abgeneigt sind. Originalflasche M. 45.-  
Alter Lavendel-Wasser ein ausserordentlich feines, erfrischendes Toilette-  
wasser und Zimmerparfüm. Alter abgelagerter Extrakt. Orig.-Flasche M. 45.-  
Haarwasser „Alter Lavendel“ von Herren bevorzugtes, kräftigendes,  
erfrischendes Haarwasser . . . . . Originalflasche M. 26.-

## Parfum Mystikum

Ein sehr feines, dezentes Parfümparfüm von charakteristisch herben an-  
haltendem Duft . . . . . Originalflasche M. 60.-, M. 100.-, M. 190.-  
Mystikum-Puder ist äusserst fein verarbeitet, unauffällig . . . . . M. 25.-  
Mystikum-Badesalz zum Parfümieren von Wasch- u. Badewasser M. 30.-

## Cold Cream

Ein aus reinsten Fetten und Wachsen sorgfältig bereiteter Nachtcreme. Er gibt der  
Haut Frische und Zartheit, nimmt ihr die Schwellheit. Massagecreme. M. 30.-  
Flüssiger Puder Pronto für Hals und Arme. Die Haut wird zart und weiss;  
jede Uneinheitlichkeit verschwindet. Pronto haftet fest; färbt nicht ab. Weiss und rosa  
für Blondinen; gelbbraun, gelb, dunkelgelb für Brünette . . . . . Flasche M. 20.-

## Trisena Puder

Trisena-Puder macht die Haut pastellartig, matt und duftig. Er ist frisch und  
würzig parfümiert. Weiss und rosa für Blondinen; gelbbraun, gelb, dunkelgelb  
für Brünette . . . . . Dose M. 18.-  
Trisena-Creme dient zur Pflege der Haut und zum Unterlegen unter Puder  
der auf ihm unauffällig haftet . . . . . Tube M. 7.50, Dose M. 25.-  
Trisena-Brillantine zum Fetten und zum Halten der Haare, würzig parfü-  
miert . . . . . Tube M. 10.-

## Tarfia

ist ein färbend. Puder, der in den Tönungen braun u. bräunlich, brünett hell u. brünett  
dunkel hergestellt wird. Er gibt dem Gesicht das gebräunte, gesunde Aussehen.  
Tarfia 11a für d. Gesichtsfarbtönen gibt d. Blasse interes. Ausseh. Dose M. 9.-  
Tizianrot färbt die Lippen, eine Flüssigkeit, die gut haftet und natürlich  
unauffällig färbt . . . . . M. 12.-

# PARFÜMERIE SCHERK

Fabrik Berlin SW 68, Ritterstraße 73/74 \* Einzelverkauf Berlin W, Joachimsthaler Straße 9 Abteilung C  
Die Erzeugnisse der Parfümerie Scherk sind in allen Parfümerie-, Drogen- u. Friseurgeschäften erhältlich. / Illust. sachl. Katalog wird gratis versandt

## Trisena Eau de Cologne

Eine sehr frische, kräftig würzig parfümierte Eau de Cologne. Herrenparfüm und  
Toilettewasser . . . . . Originalflasche M. 100.-  
Trisena-Haarwasser wegen seiner kräftigenden erfrischenden Wirkung sehr  
beliebt . . . . . Originalflasche M. 26.-  
Trisena-Badesalz dem Wasch- und Badewasser beigeigelt zur Parfümierung  
und Erfrischung . . . . . Glas M. 30.-

## Parfum Briza

ist ein juchtenähnliches Parfüm, das wegen seines herben, dezentes Duftes von  
Herren bevorzugt wird . . . . . Flasche M. 55.-  
Puder Briza parfüm mit Parfum Briza, macht die Haut matt und duftig M. 12.-  
Briza-Kissen bergen den herben Juchenduft des Parfums Briza und geben ihn  
an Wäsche und Kleidung ab . . . . . Karton m. 3 Kissen M. 20.-

## Gesichts-Wasser

Reinigt und entfettet die Poren, macht die Haut matt und zart und erzeugt einen  
besonders reinen, klaren Teint. Watte oder Leinen wird mit Gesichtswasser  
befuchtet, das Gesicht damit abgerieben . . . . . Originalflasche M. 30.-  
Rot der Renaissance, Creme Rot für das Gesicht von unübertreffbarer Natur-  
lichkeit und Feinheit in Zusammensetzung und Verarbeitung. Es wirkt gänzlich  
unauffällig u. ist sehr bequem in der Anwendung. Schwarze Kristalldose M. 45.-

## Talkum Puder

Ein kühlender, erfrischender Körper- u. Massagepuder u. angenehmer Rasierpuder.  
Parfümiert mit Mystikum u. Briza, deren zarter Duft auf der Haut haftet. M. 15.-  
Parfümierte Badesalze machen das Wasch- und Badewasser weich, er-  
frischen d. Körper. Parf. mit Parfum Mystikum od. Briza od. Trisena. M. 30.-

## Purpur-Rosen

Das Parfüm gibt den zarten, lieblichen Duft der dunkelroten Liberty-Rose in  
außerordentlicher Feinheit wieder . . . . . Originalflasche M. 120.-  
Purpur-Rosen-Puder, wundervoll parfümiert, 6 Farbentönen . . . . . M. 35.-  
Purpur-Rosen-Kissen übertragen den natürlichen Duft der Liberty-Rosen  
auf Wäsche und Kleidung . . . . . Karton mit 3 Kissen M. 35.-



Erneuern Sie Ihre Gesichtshaut  
mit Schäbör Schest's verbesserter  
**Schälkur**

von Dr. med. Funke als das Ideal aller  
Schönheitsmittel bezeichnet. Mit dieser  
Schälkur werden die unheimlichen  
gesunden Sie unmerklich in  
körperstarke Zelle die Oberhaut mit  
allen in und auf  
Ihr befehl, Teil-  
flecken, wie Sem-  
mersprossen, Mil-  
pustel, Pickel, gelbe  
flocke, Masernnarbe,  
grösserige Haut  
u. s. w. wein,  
schlechte Haut. —  
Nach Beendigung der  
Kur zeigt sich die Haut in blühender

**Schönheit**  
jüngendlich und rein, wie die eines  
Kindes. — Ausführung bequem zu Hause  
und unmerklich für Ihre Umkleekabinen.  
— Preis M. 40. — Porto u. Verpackung extra.  
Versandort: 100, Nischen u. Vorlesensstr.

**Schröder-Schenke**  
BERLIN W. 78, Potsdamerstr. U. N. 26 b.

SAAR-RIESLING



SPEZIALFÜLLUNG

*J. Bernard-Massard*

SEKTKELLEREI  
· TRIER ·

Vornehmste Qualitäts-Schaumweine

Zu beziehen durch den Weinhandel / Vertreter für Nordbayern:

JOH. HR. HENNINGER, ROTH & Co., KITZINGEN a.M.



**Soennecken's  
Ringbücher**

Die besten Notizbücher  
Blätter auswechselbar  
Einband dauernd brauchbar  
Überall erhältlich  
F. SOENNECKEN & BONN  
Berlin, Tauentzienstr. 16-18  
Leipzig  
Ail. Rathaus

**Bücher der Liebe,**  
d. Leidenhaft, der selbst. Zeit. Jede Nacht  
einmal, fünf Minuten, fünfmal, fünfmal, fünfmal,  
Zielpf. D. Schilling & Co., Berlin W 57 Sa

**Mingol-Tabletten**

schützen vor **Husten** Heiserkeit  
und Erkältung

Erhältlich in den Apotheken und Drogerien

Fabrik: M. v. Gimborn-Akt.-Ges. Pharm. Abtfg. Emsweiler a. Rh.



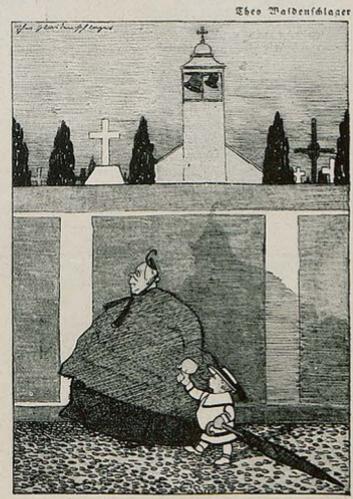
Jeder  
**Waidmann**  
muss eine Jagd-Apparatische Zellfächer  
haben. — Die Waidmannen sind meist bei  
ihrem Postamt aus die deutsche Jagd  
"Jagdregeln" "Der Deutsche Jäger",  
München, 42. Jahrgang, reich illustriert,  
mit der fabelhaften Zeilung  
"Der Oberjägerbuch", jeden Monat  
"Der deutsche Waidmann" Zeilung für  
Waidmännern, Jagdregeln, usw. — Lesens-  
wertes Jagd-Blatt. — Interessante, fabelhafte, illustrierte  
Zeilung mit — Streifen und Zeilung ist  
für die Jagd am besten geeignet.  
Für Jagdliche u. allgemeine Angelegen  
ein anerkannt vorzügliche Zeilungsblatt.

Für den  
**Naturfreund u. Jäger:**  
Franz Huber's Preis u. a. Jagdregeln  
u. Waidmannen aus d. neuen Kreis von  
Dr. Pfeiffer, Preis M. 9. — geb. 12. —  
Grüne Zeilung, Jagdregeln und Jagd-  
regeln und Jagd-Blatt vom  
Arbeitskreis der Deutschen Jäger,  
Preis M. 9. — gebunden M. 12. —  
Altmühl, Jagd- und Jagdregeln  
Zeilungen von Dr. Pfeiffer, Preis  
M. 9. — gebunden M. 12. —  
Jagdregeln. Alle Zeilungen u. Jagd-  
regeln, Preis M. 12. — geb. 12. —  
auf diese Zeilung der Jagd-Regeln  
Zeilung — M. v. Oestgen: Die Jagd-  
regeln der Deutschen Waidmannen,  
Preis M. 9. — gebunden M. 12. —  
illustriert von Dr. Ludwig Schilling,  
Preis M. 12. — gebunden M. 12. —  
oder direkt durch die Zeilungs-Verlag,  
F. C. Mayer, O. m. b. H.  
München, Brunnengasse 9.

Jeder unterwirft sich Ihrem Willen  
wenn Sie d. Macht d. Suggestion u. Hypnotismus besitzen.  
Ordnung, Zahl, gibt d. Ordnung, der hypnot. System in 2 Bänden

**Hypnotische Unterrichtsbriefe.**

Mit 19 Abb. u. genauer Angabe. Preis brosch. M. 9.60, geb.  
bunden M. 13.20. Anzahl. Dritte u. vierte Ausgabe. Preis 2.50 in  
d. Schrift. Über das Buch sind ich nur das Beste sagen. Ich  
formie nach 2 Stunden schon 3 Personen glänzend hypnotisieren.  
Stündliche Sitzung: 10 Minuten. Jedes ist die der Karte  
und beide Leisten längs von Fachmännern onformiert.  
Orania-Verlag, Oranienburg-H. L.

Der kleine Agrarier  
„Großmutter, warum pflanzt d' denn keine Kadi am Groß-  
vata set Grab statt alleweil de Rosen?“

**Ökonomie der Anzeigen**  
Albert Meier, Ida Meier, geborne Hofler, Vermählt 1919.  
Ein kräftiger Junge, Dezember 1920.

**Sekt Schloß Wauke**  
Mit Zucker gesüßt! Gen-Depot Berlin N. 39,  
Lindower-Strasse 24

Bei etwaigen Bestellungen bittet man nur die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen



**Können Sie tanzen!**

Woh! & e ohne Lehrer (äm! mod. Numb- u. Orpenplänge lernen, daß Sie sich auf jed. Zeremig, unvonn! Vereng-qua können, in beizich, Sie nur b. Zangelerkung u. Gelüb! unierlich) - Ballettmstr. G. Kemp. Preis 200. 4.65 fr. Komerte u. Nierenkumert. Erfolg garant. Nur zu beziehen von ZB. H. Schwager Verlag, Dresden N. 406.

Neuheit!

Neuheit!

**Der Fall  
Tollstikoff**

Kriminal-Roman  
von Kuri Marlin  
Preis vornehm gebunden

**Mk. 10.00**

Dieser Roman der Operndiva Marga Tollstikoff ist ein Kabinettstück reifster Erzählungskunst. Der Effekt liegt in der Realität der Vorgänge, in der Natürlichkeit der Gestalten und in dem unvergleichlich packenden hochdramatischen Aufbau der Handlung, die alle Leser in atemloser Spannung hält. Zu beziehen gegen Einsendung von

**Mk. 11.00**

oder Nachnahme vom

**Verlag Aurora**

Kuri Marlin  
Wienbüchla bei Dresden.

**VORWERK-TEPPICHE**

NUR LES MIT DEM NAMEN

**VORWERK****VORWERK & Co., BARMEN**

Der  
**Hassia-Schuh**

In guten Schuhhandlungen erhältlich.  
Cull Niederlagen bei der Fabrik erfragen

Schuhfabrik Hassia, Offenbach a. M.-F.O

**Libidan**

**Arbeitskraft-Lebensfreude**

Die Kraft des Mannes!

Hält immer!

Die versiegende Quelle d. Nervenkraft.

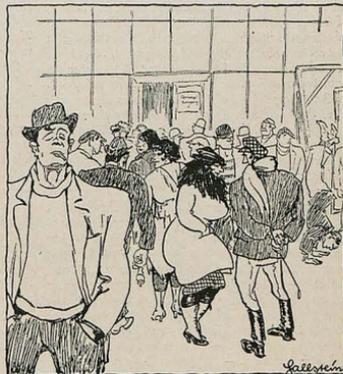
Trostmittel gegen Rückporto

Erhältlich in Apoth. Drog. u. einschlag. Geschäften, sowie direct  
Jexan-Verlag, smaditkop. München 22/1

**Nur durch Erfahrung wird man flug!**

Aber keine eigene Erfahrung hat und teures Lehrgeld sparen will, muß eben aus der Erfahrung Anderer lernen. Zaudere von Ihrer fana auch Ihnen wert sein bei 2 Beispielen: buch von Dr. Zober. Zeichnen Sie Erfolg im Leben haben, willigen Sie bei Buch nach beste. Preis 10.20. Derlo 60 Dlg. Nachn. 60 Dlg. Funken-Verlag München NW 19.

Willy Daltstein (München)

**Alles da**

Für unsern Nibelungen-Film ca. 100 männliche und weibliche Statisten gesucht. Es wollen sich nur große kräftig gebaute Personen melden.

In aller Kürze erscheint!

In aller Kürze erscheint!

**ALMANACH**

AUF DAS JAHR 1921

Mit zahlreichen bisher un veröffentlichten Beiträgen namhafter Schriftsteller, viel Buchschmuck älterer Meister und einem Kalendarium. Preis kart. 8 Mark. Dieser Almanach soll gewissermaßen eine Jubiläumsgabe für die Freunde der 'Jugend' sein, welche bekanntlich dieses Jahr das Vierteljahrhundert ihres Bestehens vollendet. Die außerordentliche Teuerung im graphischen Gewerbe gestattet uns leider nicht, unsern Lesern diese Jubiläumsgabe vollständig kostenfrei zu überlassen, dafür haben wir aber den Preis für dieses kleine bibliophile Werk, das durch den Buchschmuck noch besonders gehoben wird, so niedrig wie möglich gehalten. Die kleine Auflage einer numerierten Vorzugsausgabe ist durch Vorausbestellungen vergriffen, aber auch die unnummerierte Ausgabe ist in der Auflage beschränkt, weshalb sofortige Bestellung erbeten wird. Zu beziehen durch den Buchhandel oder gegen Voreinsendung von M. 9.- durch den Verlag.

**GEORG HIRTH'S VERLAG / MÜNCHEN / LESSINGSTRASSE 1**

## Jordans Letzte Hilfe

Von Koda Koda

Keß, noch einen Schoppen! — Ich gebe zu, daß mein Vorleben etwas bemerkt ist. Besonders von meinem zwanzigsten Jahr an bis in den letzten Winter habe ich mich in Weisheit bewegt, die am Abend führten. Und über die Zeit vor meinem zwanzigsten Jahr — ich möchte, wissen Sie, nicht gern darüber betragt sein — selbst in diesem Augenblick, wo ich gelautet bin, Bekändnisse zu machen. ...

Sie sind nicht neugierig? Um so besser. Die Neugier dieses übrigens unwirklich: nach jein Jähren werden ja gelinde Verstrafen von den Behörden gelöst. ...

Einen Schoppen, Keß! — Aber so wie ich muß eben ein Mann beschaffen sein, der ins Leben von heute passen soll. Eine Zeit lang gefährliche Pläne zu wachen: glauben Sie mir, es ist eine gute Schulung. Man lernt die Augen offen halten, schwindelfrei sein. ... Lassen Sie nicht! ... Man lernt auftreten, sich auf die Beine stellen. Im alten Deutschland war jedes Schrittmachen von der Polizei bemacht — da konnte selbstständig nur werden, wer sich — wie ich — manchmal aus den Begehren wagte. ...

Doch wozu die Vergangenheit aufzählen? Sie ist vorbei. Jetzt bin ich Jordan, Gründer und Leiter von Jordans Letzte Hilfe — feste Menschen bei, die es besser in ihrer Jugend hatten, weicher als ich geblieben sind und sich dafür nun auf meine gefährlichen Missetätigkeiten stützen können. ... Denn, sehen Sie — nicht wahr? — Jordans Letzte Hilfe schafft Rat, wo alles den Kopf verlor. Muß ich einstweilen auch erst in kleinen Kreis wirken: Münchens ist mein Anfang, bald gehe ich nach New York. Jordans Letzte Hilfe macht München zur Großstadt — sie wird demnächst New York zur Großstadt machen. — Keß, einen Schoppen!

Oh, ich könnte schon hundert Fälle anführen aus meiner kurzen Tätigkeit — interessant vom ersten bis zum letzten. In meinem Büro reisen ja verzwweifelte Menschen einander die Türrümpfe. Man blickt in Schicksale — in Klüfte, sage ich Ihnen. Man sieht hilflos Erstickende aus dem Schlamassel — am obersten Schopf, Obersten die Rettung des Fräuleins

aus der Nar — haben Sie's in den „Neuesten“ gelesen?

Auch Arbeit von Jordans Letzte Hilfe. ...

Aber Jordans vornehmste Pflicht ist: Schwemmen.

Immerhin: einen letzten Fall — ja, den kann ich preisgeben: Kennen Sie Klingemann? Natürlich. Wer kennt ihn nicht — Siegmund Klingemann, bürgerlichen Vorten? „Vudrum“ hat ja dreißig Aufzügen, außerlich.

Klingemann also wohnt an der Widenerapierstraße, ziemlich handesgemäß, zwei Treppen, Aufstiege auf die Nar. Wohlant und schafft: jährlich liegt ein Epos fauber auf dem Weihnachtstisch der gebildeten Familie, geodert sozulagen in den Kalendern.

Ja, da setzt man ihm zu Oktober — wo groß wieder die „Epielmannsfahrt“ erschienen war. ...

Keß, einen Schoppen! Prost! — Wo bin ich geblieben? Nichts — bei Ja! — Zu Oktober setzt man in die Wohnung über Klingemann einen neuen Mieter. Sagen wir: Herrn Obermieter. Und mit Klingemanns Schaffen ist sofort vorbei.

Klingemann pflegt nämlich fest Jahren von zwei bis drei nachmittags sein fattes Schläfchen zu schlummern — es ist Grundbedingung seines Organismus — sonst verlagert der Leib eben dem Talent den Dienst.

Obermieter, der Hund, spielt Klavier von zwei bis drei. „Gehr geodter Herr!“ schreibt Klingemann — und stellt die Sachlage dar, wie sie ist: daß da ein Stück deutscher Kultur zerstört wird, wenn das Spiel von zwei bis drei nicht aufhört. — Obermieter klaviert.

„Du Hund!“ knirscht Klingemann — und schreibt einen zweiten Brief: „Hochberechteter Herr! Ich bitte Sie — nein, ich beste Sie an bei allem, was Ihnen heilig ist — unterlassen Sie. ... u. w. Verlangen Sie jede Ötzengefälligkeit von mir, betrachten Sie mich als Ihren Sklaven.“ Obermieter spielt.

Da begriff Klingemann: mit dem Kerl oben ist im Guten nicht auskommen. Man muß die Saite spannen.

Sie kennen doch das Mittel? — Nein, Jedermann sollte es aber kennen: Im Zimmer, über dem gespielt wird, tut

man den Christ und die Lampe weg. Hierauf schraubt man in den Fußboden einen Haken, und spannt zwischen dem Haken unten und dem Lampenbalken senkrecht die dicke Saite. Beginnt Obermieter seinen Waldzer: so streicht man unten eine mäßig mit dem Fußboden die dicke Saite, wandert der Refonanz! Sie glauben nicht, welche Mühsäße dann aus Obermieters Piano fließen. Es ist fast zum Steinerweichen — einfach unerträglich für jeden musikalischen Menschen.

Doch Obermieter ist ein Schwendehohr. Ihm macht die dicke Saite nichts; ihn freut der Lärm, er klaviert.

Hierauf hat Klingemann die Nähmaschinen anarbeiten lassen — und zwar drei, besetzt von Frau Klingemann und ihren zwei Nichten, kurz nach Mitternacht. — Obermieter schließt — und am nächsten Nachmittag um die fünftliche Stunde klavierte er. Klingemann klopfte vergebens mit einem Besenstiel in falschem Takt die Drede ab.

Klingemann verjagte seine Begabung durch Flucht ins Hofzimmer zu retten: Obermieter, gereizt durch die dicke Saite, die Nähmaschinen und den Besenstiel, rollte sein Piano ins Hofzimmer. Hatte er Espione in Klingemanns Haus? Klingemann änderte seine Lebensweise: er oß zwischen zwei und drei nachmittags; schlief bis Mitternacht, und dichtete am frühen Morgen. Sofort stellte auch Obermieter um: er klavierte von Mitternacht bis Mittag.

Sehen Sie, die Sage war verzwweifelt.

Was tut man in verzwweifelten Lagen? Man ruft Jordans Letzte Hilfe an. Klingemann abonnierte bei mir.

Ich leßere vier junge Leute und ein Piano. Es spielt jetzt bei Klingemann von vier bis zehn vormittag ein gewisser Streich, Konfessoratorist, von zehn bis vier Fräulein Ziegler, eine Anfängerin, von vier bis zehn Uhr abends der Korrektor Herr, von zehn bis vier ein Zurechnler.

Was Klingemann unterdessen treibt? Er ist nach Partenfischen gefahren und dichtet dort.

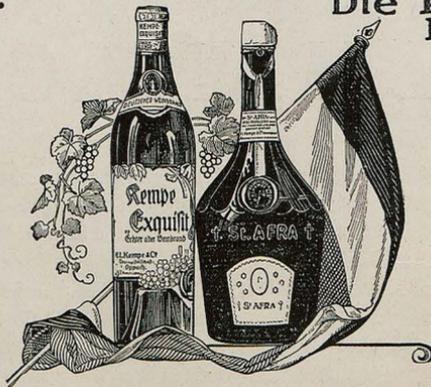
Und Herr Obermieter? — Sie fragen noch? Seine Lage ist doch ebenfalls verzwweifelt. Selbstverständlich ist auch Obermieter bei mir abonniert. Auch bei ihm spielen vier Mann von Jordans Letzte Hilfe Klavier — unaufhörlich, Tag und Nacht. — Obermieter selbst lebt in Garnis.

# Exquisit

Echter alter  
Weinbrand

# † STAFRA †

Die Perle der  
Liköre



# E. L. KEMPE & CO

Aktiengesellschaft  
OPPACH i. SA.



**Morphium** Schlafmittel usw. Entöhnung ohne Zwang, Nervöse, Schlaflose, Entwöhnungskuren. Prospekt 5 Pf. Geogr. 1899.

**Alcohol**

KurhaimSchloßRheinblick Godesberg W 56 bei Bonn am Rhe'n Dr. Franz H. Müller.

**Die doppelte Buchhaltung** mit dem Hinweis des monatlichen Reingewinnes, mit und ohne Inventar. M. 6.- Franz Doell / München / Kerenstr. 5.

**Zeitrechnung**

„Wann ist Ihre Frau geforden, Herr Biermofer? —“  
 „Genau ein Jahr vor der Wiedereinführung des Starkhubers. Und Sie haben sich wieder verheiratet, Herr Hinterhuber? —“  
 „Jawohl, 14 Tage nach dem 265. Metallarbeiterstreik.“

**Elektrolyt Georg Hirth** wirkt belebend!

Die Mineralsalze spielen im elektrochemischen Betrieb der Organismen (Georg Hirth) eine ausschlaggebende Rolle.

In jeder Apotheke erhältlich:  
 In Pulverform zu 1,25 Mt. und 6.- Mt.; in Tablettenform zu 1,25, 4,50 und 8,50 Mt. — Literatur kostenfrei.

Comptherie und Fabrikation:  
**Ludwig Apothete München 49, Neubauerstr. 8**



**Steckenpferd-  
Seife**  
 die beste Lilienmilchseife für zarte, weiße Haut. Überall zu haben!

Gegen **Würmer**

Spul- und Madenwürmer gebr. Sie, wenn andere Mittel schon erfolglos angewandt, das neue, wohlschmeckende Würmmittel in flüssiger Form „Contraerm-Neu“, 10,- Mark, mit Saite (gegen Madenwürmer nötig) 13,- Mark. Nur zu beziehen durch Apotheker H. Maass, Hannover 3

**Ganz kleines Geschichtchen**

„Papa, lauf mit doch 'n Luftballon!“ bat der kleine Emil seinen Vater auf dem Volksfest. Und der arglose Papa kaufte ihn. Aber der Ballon riß sich los (oder der Emil hielt die Schnur nicht fest genug) und flog davon. In der Richtung nach Nordwesten. Emil schrie, und der Vater schimpfte. Und acht Tage später war auch schon die Ententennote da: Trotz des ausdrücklichen Verbotes sei ein deutscher Ballon nach Effen gefahren. Es wird sehr geschickter diplomatischer Verhandlungen von deutscher Seite bedürfen, um die Sache wieder in's reine zu bringen.

MARKE **JACOBI 1880** DEUTSCHER WEINBRAND JACOB JACOB STUTTGART

DEINHARD HOCHGEWÄCHS  
**DEINHARD KABINETT**  
DEINHARD RIESLING AUSBRUCH


**HEIRATEN?**

Zu stellen bleiben haben die Heiratsechtel oder Strafen an durch eine Anzeige in der Deutschen Frauen-Zeitung, Leipzig 11 21, die in mehr als 4000 Partieren über Strafen, verurteilt ist. Auf ein Dutzend liegen etwa 400 Eingabe ein. Seite 21. 5. — Probe. 50 Pf.

**Die Homosexualität**

des Mannes und des Weibes von Dr. med. Magnus Hirschfeld, 2. Aufl., Lex.-Format! 1100 S., Preis 60 H. 54.—, geb. 66.—, Porto 2.—. Dieses Buch ist das beste u. erschöpfendste Spezialwerk über die konträre Sexualneigung des Mannes u. des Weib. Z. bezw. Verl. Louis Marcus, Berlin W. 15 Fasanenstr. 68.

**Liebe Jugend**

An der Frauenklinik unserer kleinen norddeutschen Universitäts wird eine fränke Frau aus dem Volke aufgenommen. Bei der Visite untersucht sie der Professor und gibt dem Assistenzarzt die Anweisung: „Die Patientin wird natürlich konservativ (d. h. abwartend) behandelt!“

Am Nachmittage besichtigt die Krankenpflegerin dem betreffenden Assistenzarzt: „Frau N. hat sich beschwert, sie will nicht konservativ behandelt werden, sie und ihr Mann sind unabhängig!“ m 11016

**Frauen- u. Ehebücher**

von Frau Dr. Em. Meyer, Clara Ebers-Nöckinger, Dr. med. H. Pauli, Prof. Dr. Hübner, usw. Ausführliche Prospektive versendet zum Kostn. der Verlag STRECKER & SCHRODER Stuttgart 1

**Nächte der Venus**

60. Tausend

Ein erotischer Zyklus von Reinhold Eichacker mit Bildbelegen von E. Deitlen. — Broschirt Mk. 5.—, gebunden Mk. 8.—. — Schilderungen von gleich unerhöhter Leidenschaft, überwältigender Schönheit, sinnverwender Giut wurden schon lange nicht mehr gelesen. Diese „Nächte“ verbrennen an ihrem eigenen Feuer, und wer sie liest, den werden sie tödlich, wie ein saumelnder Rausch.

**Die flammende Venus**

20. Tausend

Erotische Novellen von Reinhold Eichacker. Broschirt Mk. 9.—, gebunden Mk. 13.— / Erotik in der ganzen Vielseitigkeit des Erlebens: herzuwende Schmach und brutale Gewalt, der erste Taumel erwachender Jugend, der letzte Ausbruch verweilenden Alters, Eros als stiltige Sonne des Lebens und als Dringer des Wahnsinns, Venus als Dirne und als Mutter — Madonna.

**Am Liebeshof Napoleons**

Von H. Dentis mit Bildbelegen von O. Oster. — Broschirt Mk. 6.—, gebunden Mk. 10.— / Reiche Phantasie, farbige Darstellung, glückliche Auswahl des Stoffes und der Motive machen die Lektüre zu einem angenehmen Genuss. Das Zeitkollekt ist ausgezeichnet gelungen, der Stil dieser reizvollen Historiellen ist flüssig und prägnant und dem Gegenstande aufs Glücklichste angepaßt.

10. Tausend

**Kokotte Eva**

Lebensroman einer Demi-Monde v. Carl Siber.

Broschirt Mk. 10.—, gebunden Mk. 14.— / Es ist das Buch unserer Zeit. Die Geschichte eines Weibes aus dem Volke, das zur Herrin wird im beachtlichsten Tanz der oberen Zehntausend um das goldene Kalb. Es ist der brutale Wettkampf der ewigen Gözten der Welt: Mann und Venus. Als Siegerin höhndend, auf Leiden thronend, die Welt unterjochend ein Weib von sensationeller Schönheit: Eva, die Kokotte.

Zu obigen Preisen 10 % Sortimentszuschlag / Ins Ausland zum Zwangskurs

**Universal-Verlag, München 38, Brieffach 12.****Die Feuer des Eros**

10. Tausend

Erotische Balladen von Engel Ludwig Gattermann mit Abbildungen von ihm selbst. — Broschirt Mk. 5.—, gebunden Mk. 8.—. — Gattermann ist ein Eigenes von erstaunlichem Können. Die längst totgeschriebene Ballade erweckt seine Kunst zu blutwarmen Darseln, stampft sie in neue kraftstrotzende Formen und füllt sie mit einer Erotik von bezaubernder Wehmut und grossenreger Wildheit.

10. Tausend

Ein erotischer Roman von Fritz Arenhövel.

**Sinnensinflut**

Broschirt Mk. 8.—, gebunden Mk. 12.— / Wir Deutsche besaßen kein erotisches Prosa-Werk von gleicher Unrast und Schönheit, wie dieses Roman eines am Leben Verstorbenen, der durch die grausige Sinnflut hindurchschritt, um den Aufstieg zur Höhe zu finden. Nie zeigte sich Eros unerschütterlicher u. höher dem Blick, nie berückender und gewaltiger, aber auch nie geschmäcker, als in d. goldenen Mantel dies. ganz Groben unter den Dichtern der Venus.

**Am Liebeshof Napoleons**

Von H. Dentis mit Bildbelegen von O. Oster. — Broschirt Mk. 6.—, gebunden Mk. 10.— / Reiche Phantasie, farbige Darstellung, glückliche Auswahl des Stoffes und der Motive machen die Lektüre zu einem angenehmen Genuss. Das Zeitkollekt ist ausgezeichnet gelungen, der Stil dieser reizvollen Historiellen ist flüssig und prägnant und dem Gegenstande aufs Glücklichste angepaßt.

10. Tausend

**Kokotte Eva**

Lebensroman einer Demi-Monde v. Carl Siber.

Broschirt Mk. 10.—, gebunden Mk. 14.— / Es ist das Buch unserer Zeit. Die Geschichte eines Weibes aus dem Volke, das zur Herrin wird im beachtlichsten Tanz der oberen Zehntausend um das goldene Kalb. Es ist der brutale Wettkampf der ewigen Gözten der Welt: Mann und Venus. Als Siegerin höhndend, auf Leiden thronend, die Welt unterjochend ein Weib von sensationeller Schönheit: Eva, die Kokotte.

Zu obigen Preisen 10 % Sortimentszuschlag / Ins Ausland zum Zwangskurs

**Universal-Verlag, München 38, Brieffach 12.**

Ein Leben für werbende Blätter

**6000**

aufstehende Schriften gratis, Porto ermahnt, jedoch nicht unbedingt verlangt. Aufführende Großhändler gegen Mk. 2.— millimeter über Papiergeld fests.

Kad 70  
Verlagsgesellschaft  
Hamburg 4 + Radolfshof  
Kad 70 ist erhältlich  
in Apotheken, Drogerien,  
Reform- u. Sammlerläden.

**Kurtisanen und Don Juans**

Von Waller Bauer. — Broschirt Mk. 8.—, gebunden Mk. 12.— / Der Wahrheitsfanatismus eines Wedekind schried dieses Buch, das manche als sensationell empfinden mögen. Nicht Sensationslust schuf diese verdorbenen Szenen. Tiefstes Mitleid und höchstes Verlangen zwangen einen Dichter, das Weib in der Dirne zu suchen und die Rohheit des Mannes zu geizeln.

**Ich sage**

Denn mir die Zeit und was die Zeit von anderen zu halten heisst. Geben die mit 10-20 Seiten ihrer Handfläche oder der Zeit zu bezeichnen ein. Aufgeführt: Gebrauchsformen 200 S.— und Porto. Dr. phil. Grotthe, Berlin W 57, Dammstrasse 7, c.

**Wohlfleier  
Zimmerdruck**  
sind  
die Sonderdrucke der  
„Jugend“

Jede größere Buch- und Kunsthandlung hält ein reichhaltiges Lager dieser Blätter ungeräumt zum Preise von Mk. 2.— 4.— u. 5.— Mk. je nach Format

überall erhältlich

**Leben der galanten Damen**

von Brantôme. Ebg. gebd. 445 Seiten, Mark. 35.80. / A. v. Lubaschinski, Hamburg, Borsicmannweg 49. Nachn. o. Vordrind. Patschek 3.981.

**MACHOLLMÜNCHEN**  
**WEINBRAND LIKÖRE**



**Wenn Sie wüßten!**

wie ausgezeichnet bei unreiner, spröder oder rissiger Haut

**Lovan-Creme**

hilft, welche Linderung das Präparat den Brandwunden bringt, wie mild und wirksam es für die Kinderpflege ist, sie würden Lovan-Creme nicht mehr entbehren mögen.

Große und kleine Tuben und Dosen. Überall erhältlich, wo Sie Kalkilora-Zahnpasta kaufen  
Zur Schönheitspflege: Lovan-Creme, fettfrei. Lovan-Schönheitspuder.



Baut Neu (München)



**Die kochende Volksseele**

Betrunkener: "Das Bier ... hupp ... ist noch zu dünn!  
Wo ... hupp ... bieten die weißen Mäuse!?"



**Entfettungs-Tabletten "Kucoparill"**

Zur Durchführung unschädlicher Entfettungskuren  
Verlangen Sie Gratisbrochure. Preise: 100, 200, 400, 800 Taler  
Alleinversand: Apothekenbesitzer Maass, Hannover 3



**Technikum Altenburg Sa.A.**

Jugendler- u. Techniker-Abteilungen Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Offenern, Material- u. Maschinenprüfmaschinen  
Programm frei!

**Die interess. Bücher d. Gegenwart!**

Leder lesen für Feinschmecker sind Joh. Gottsch. Schiller: Ohefeller III. 7.50, Bergwelt III. 7.50, Die sieben Frauen III. 7.50, Eine eifr. die III. 4.-; ferner: Im Argentinien der Erde III. 4.-, Die Götter von Nin-Getta III. 5.-, Die Kunst der Unterhaltung III. 4.-, Das Buch 1. Teil III. 3.-, Alle acht Bücher für nur III. 40.-, Preisliste gratis. Zu beziehen von G. Herbig Verlag, Dresden-N. 16/39.

**Billige Geschenke**

sind die von uns aus älteren Nummern hergestellten "Jugend"-Probefläche. Jeder Band enthält in farbigem Umschlag mindestens vier derartige Nummern und er unterrichtet sehr anschaulich über die Ziele unserer Wochenschrift. Die zahlreich darin enthaltenen künstler. Vierfarbendrucke und die wertvollen literarischen Beiträge lassen den Preis von M.3.00 für den Band nieder erscheinen.

**In allen Buchhandlungen zu haben.**

Browning, Kgl. 15 M. 210, Kgl. B. 635 M. 250.- / Mauser M.350.-, Jagdwaffen, Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinst. 47

**Warum machen Sie Dummheiten?** In vielen Fällen, weil Sie die Frauen nicht richtig kennen. Bieten Sie sich vor Schaden bewahren, dann hütieren Sie das Zuchtwort "Wie sie sind", ein Frauenbuch für Männer v. Professor Karl Fuchs. Sie werden erkennen, wie Sie die Fehler vermeiden können und ein wertvoller Frauenkenner werden, erfolgreich und hehrlich im Kampf der Liebe. Zwischen Sie noch heute bei Buch um Preis von 10 Mark, Porto 60 plus, Nachm. 60 plus mehr.  
Verlagsbuchhandlung H. Flüge, München 45.

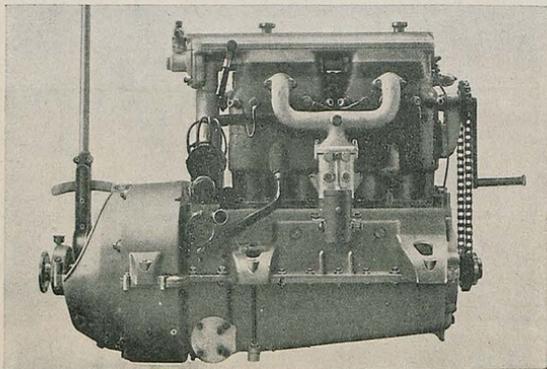


**Deutscher Weinbrand Scharlachberg Meisterbrand**  
Die Marke des verböhntesten Feinschmeckers.

Cognacbrennerei Scharlachberg, G. m. b. H., Bingen am Rhein







Der

# 45/60 PS. Bayern Motor

ist der **Billigste** für  
Lastkraftwagen / Motorpflüge / Motorboote  
denn er verbraucht unter Garantie

**nur**

## 220 gr Benzol pro PS-St.

**Bayerische Motoren Werke A. G.**  
**München 46**

**Büro Berlin: Budapester Strasse 21**

Vertretungen:

Für **Bremen:** Crass & Ruhr, Bremen, An der Weide 4/5

„ **Hamburg u. Schlesw.-Holstein:** Dr. Lissauer & Richter, Hamburg, Glockengiesserwall 25/26

„ **Sachsen:** Hanns Hahn, Leipzig-Oetzsch, Hauptstrasse 56

„ **Ostpreussen:** Glogger & Co., Königsberg, Claasstrasse 91

„ **Freistaat Danzig:** St. & A. von Leszczynski, Danzig, Am Jakobstor 5/6

Für **Deutsch-Oesterreich u. Tschecho-Slowakei:** Dipl. Ing. Z. S. Hollos, Wien IX, Porzellangasse 49

„ **Ungarn u. Jugo-Slavien:** Motorluftfahrzeug-G.m.b.H. Wien I, Kolowratring 14

„ **Holland:** N. V. Nederlandsche Productien Handel-Maatschappij, Rotterdam, Parklaan 26

„ **Schweden:** Dr. W. Kraft, Stockholm, Hornsgatan 63

„ **Ver. Staaten v. Nord-Amerika:** John M. Larsen, New-York, 347 Madison Ave.

## Ein Rückblick

Die Deutschamerikaner haben trotz eigener wirtschaftlicher und politischer Schwächen im Jahre 1920 eine gewaltige Anzahl erfolgreicher Demonstrationen der Heimatliebe geschickt.

Ich singe nicht vom Bruderwitz der Klassen,  
Der dieses Jahr so dick zum Himmel stant,  
Ich singe nicht von all dem wilden Hasen,  
— Ich sing der Bruderliebe Lob und Dank.

Den Brüdern gilt es überm grohen Reiche  
Benecht der lieben Herzen waacker Schar,  
Dem deutschen Herzen, das im Yankeezeide  
Der armen Heimat treu geblieben war.  
Ob in der Wolkenzuger Niefenschatten,  
Ob in des Urwalds fernster Blockhausfarm,  
Wo Deutsche sich gesellt zu Deutschen hatten,  
Da schlug es hilfsbereit und liebeuarm.

Ob Werkgenossen oder Bibelfreunde,  
Ein heißer Sammelleser tat sich fund,  
In edlem Wettstreit mit der Pfarrgemeinde  
Warb Schügengilde, Turn- und Sängerbund.

Ja selbst der Stättlich und der Klub der Regler  
Berichtete auf flingenden Gewinn, —  
Und so fuhr mancher Dampfer, mancher Segler  
Mit reicher Obenlast zur Heimat hin.

Und mit der Last an Kleidern und an Nahrung  
Da flogs heran auf Flederbeschwingtem Kiel  
Wie eine hoffnungsvolle Offenbarung  
Von einigdeutchem Nationalgefühl!

D seid bedankt für Eure Doppelpende,  
(Die Euch Herr Wilson nicht zu leicht gemacht!)  
Von Herzen seien Euch zur Jahreswende  
Die besten Segenswünsche dargebracht!

Und was die Einigkeit betrifft, die volle,  
Versprechen wir uns redlich zu bemühen,  
Vielleicht gelingt's, auch auf der Heimatshölle  
Nach Eurem Muster somas großzuziehen!

J. A. Goswami

\*

## Der Erfinder der Erbswürst †

von eme alde Kranzfordter

Ich bin faa Juuilläuumsdichter,  
Der wie verrückt sei Eier ropp,  
Wann erjendwelche Bleichgesichter  
E halb Jahrbundert vollgeschoopp.

Mei Begalus dñut sich geniere,  
Ech ich em so ebbes in Kopp —  
Doch kimmt die Redd uff's Schanmwulkere,  
dann hüpft er Schottisch um Walopp.

So dñu ich heut an em bemerk:  
Die Erbswürst is em garnet wörcht,  
An dir, o Alexander Schörke,  
Eull ich heut mein poet ische Dorcht.

denn dei Erfindung war e Segg  
Im Siebzger Krieg, des sag' ich gallt,  
For Füllung der Soldatenmäge  
Verdienst auch Du dei Lorbeerblatt!

Zu Dank is Deutschland derr verpflcht,  
Drum sei derr das Gedicht bescht!  
(Es werd so mancher Mann bedächt,  
Der net emal e Wörcht hat wert.)

Kuh' sanst! Ich winst's aus voller Seele,  
Und wann emal — es des könnt ja sei' —  
Dñut im Olymp der Nektar fehle,  
dann sieh' die Erbswürst bromme ei!

## Die Maulkorbnote der Entente

Sie pafien Euch nicht, die Reden  
Aus unsrer Minister Mund?  
Ihr schickt einen Maulkorb für jeden,  
Als sei er ein klaffender Hund?

Ihr pocht auf künstliche Schranken?  
Was war's denn, was man verbrach?  
Ach ja: man vergah, Euch zu danken  
— Fi done! — für die, Schwarze Schmach!

Es haben die schmählichen Sünder  
Euch nicht die Kniee umsfagt  
Voll Lob's, daß Ihr unsre Kinder  
Hohnlachend verhungern laßt!

Sie fangen mit keiner Zeile  
Euch sautzend ein Huldigungslied  
Für all' Eure Schandurteile,  
Gefällt im besetzten Gebiet!

Ja, ja, das müßt Ihr befehden,  
Begrifflich scheint Euer Gram —  
Mir freilich waren die Reden  
Noch viel zu leise und zahm.

Wir haben Grund, Euch zu hassen!  
Frei ist die Rede, nicht feil!  
Und wenn Euch die Mänder nicht passen,  
Beguckt Euch das Gegenteil!

3 im

\*

## Schutz-Zoll-Erlaß

Einem bekannten Münchner Verlag wurden am 20. Sept. eine ganze Reihe von ordnungsmäßig verpackten und auf sicherem Wege durch den Zollkammern auf der Kiste genommen und zum Staatsanwalt gebracht. Grund: Es würde dadurch die Anwesenheit der deutschen Kultur im Auslande beeinträchtigt.

Dem Zollbeamten Michel Kuhfuß eignet infolge Grünheit seiner Uniform und Schwärze seiner Bartwais ganz enorm die Kenntnis dessen, was „Kultur“ bezeichnet.

Er hat daher beim Stempelmarken-Lesern und während sein geübtes Auge rollt über alle Kisten, ob sie recht verzollt, — auch auf Kultur dies Nollen zu erstreben.

Und nimmt, vermöge seiner Eigenschaften, derselbe wahr, daß sie geschädigt ist durch sogenannten „dichterschen“ Mist, so hat er diesen sofort zu verhaften,

und ihn dem Staatsanwälte kurzerhand gebunden einzuliefern, nebst Berichte. Das weitere verfügen die Gerichte. Kuhfuß ist zum Kulturschutzmann ernannt.“

u. d. u.

\*

## Neujahrsspruch

Ein Jahr ist kurz, ein Jahr ist lang,  
Ist voller Lust und Überschwang,  
Voll Langeweile und Weh.  
Wir lieben seufzend an der Zeit  
Und saufen doch mit Sphärenklang  
Von Ewigkeit zu Ewigkeit  
Wo Wind und Sand und See . . .

## Noten

Zeitungsnachricht: Die drei Großmächte haben an Griechenland eine Note gefandt, weil es trotz einer Note 3 Millionen Noten ausgeben sollte.

An dem Kopf die beiden Pfoten  
Estrich du in den Tagesboten:  
Noten, Noten, nichts als Noten!  
Wer entwirrt mir diesen Knoten?

Sind es solche, die den Banken  
Wir von Zeit zu Zeit verdanken,  
Wenn wir an dem barten, blanken  
Gold- und Silberrangel franken?

Oder aber sind gewest es  
Solche stammenden Protestes  
Gegen irgend was Erpreßtes?  
Weiß ja jemand etwas Festes?

— Werd' nicht gang zum Idioten!  
Leg ihn weg, den Tagesboten  
Mit den Notenanendnoten,  
Och und laß davon die Pfoten!

Laß von diesen Steckenpferden!  
Merkt dir ohne Kopfschmerzen:  
Noten sind dazu auf Erden,  
Daß sie wo — gewechselt werden!

© E. J.

\*

## Sinowjewexpressionsismus

Apfelbaum hat eine russische Broschüre „Zwölf Tage in Deutschland“ erscheinen lassen, worin er sich bei der Charakterisierung sämtlicher rechtsunabhängiger Parteien bis zu hochaltem Porträtpersonifikationen von faunentworfener primitivem Schmuck entpuppte. So heißt's: B.

„Erispiten: In Halle haben wir nicht den scheinheiligen Erispiten gesehen, sondern den Erispiten, der sich mit Händen, Füßen und Zähnen an die Macht klammert und der keine Niederträchtigkeit scheut, um diese Macht zu behalten. Von Scherbenemann unterscheidet sich Erispiten nur dadurch, daß jener blond und dieser dunkelblond ist.“

Apfelbaums Stil, einiger kleinen, anfängerhaften Weichschwefeligkeiten entkleidet, würde sich zweifelsohne zur Anlage einer internationalen Galerie berühmter Zeitgenossen vorzüglich eignen.

So vielleicht: Wilson: Unterscheidet sich von Judas nur dadurch, daß dieser rothaarig, jener farblos ist.

Lloyd George: Unterscheidet sich von Napoleon I. nur dadurch, daß dieser einen weiten Nagel, jener lange Finger hat.

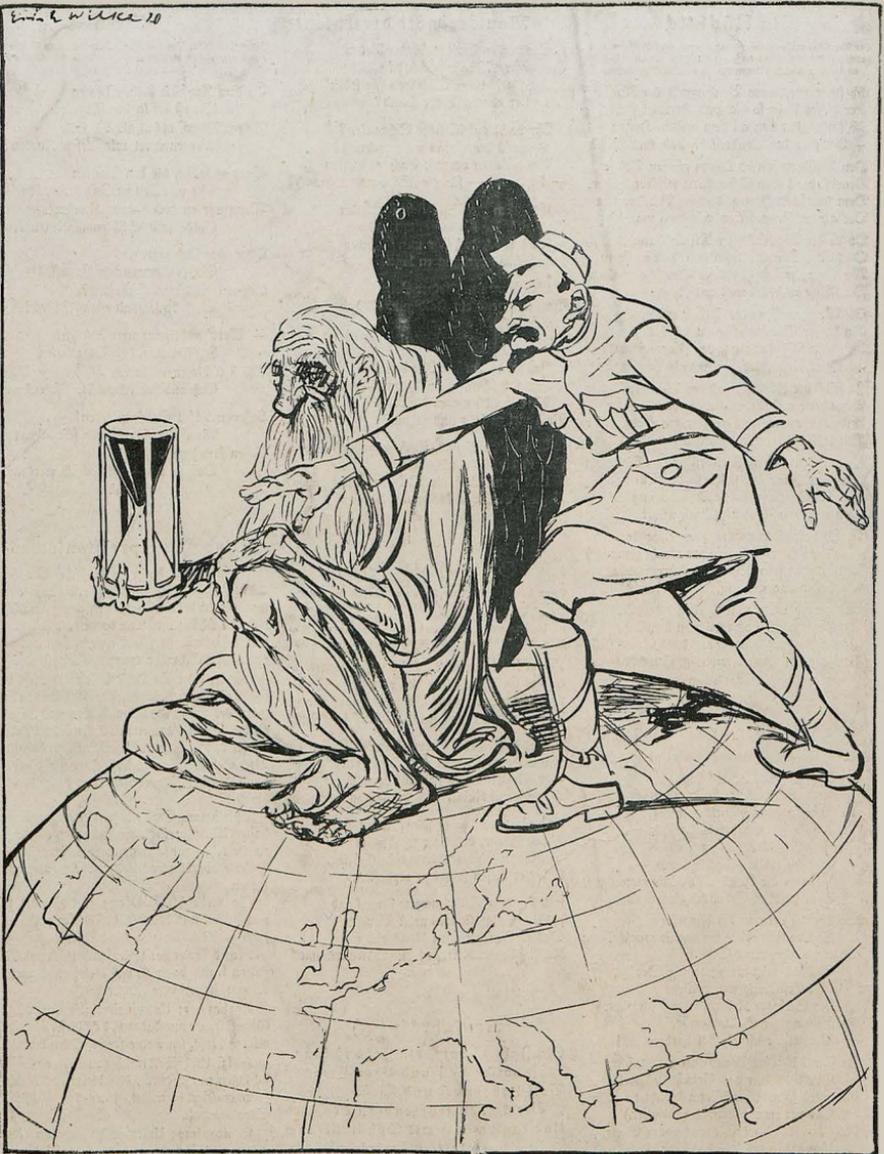
Erzberger: Unterscheidet sich von Xaver Schöffelhuber nur dadurch, daß dieser eine gutmütige Nase, jener eine freche Stirn hat.

Hölg: Unterscheidet sich von Hölg von Versailles nur dadurch, daß dieser das Reichskammer-Verdicht mied, jener den sächsischen Staatsanwalt.

Sinowjew: Unterscheidet sich von einem andern Apfelbaum nur dadurch, daß dieser mit Kosmarinapfeln um sich wirft, jener nur mit gemeinen Kopfscheit, u. s. w.

J. A. Goswami

Erich Wille 20



### Des Franzosen Angst vor der Zukunft

„Um Himmelswillen, Kronos, dreh das Ding wieder um, die Zeit soll bleiben, wie sie jetzt ist!“

JUGEND 1921 — NR. 1 — ERSCHEINEN FREITAG DEN 1. DEZEMBER 1920

Begründer: Dr. GEORG HIRTIG — Verantwortlicher Hauptschriftleiter: EUGEN KALKSCHMIDT,  
 LANGHEINRICH, CARL FRANKL, KARL HOPPE, sämtliche in München. — Für den Anzeigenteil verantw.  
 Verlag: G. HIRTIG'S Verlag, G. m. b. H., München. — Geschäftsstelle  
 für Österreich: MORITZ PERLES, Verlags-Buchhandlung, Wien I.  
 Preis: Mark 2.00 vorbehalten.  
 Selbige Gasse 4. — Für Österreich verantwortlich: FRIEDR. KELLER. — Copyr. 1920

ERITZ v. OSTEN, FRANZ  
 ESSELT, München. —  
 » — Alle Rechte  
 stens verboten.  
 u. b. H., München